# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Malawi

**Gesundes Essen, jeden Tag**

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Malawi ist ein Binnenstaat in Südostafrika. Er grenzt im Nordosten an Tansania, im Süden an Mosambik und im Westen an Sambia. Ein Viertel der Landesfläche nimmt der 570 km lange und bis zu 80 km breite Malawisee ein, das drittgrößte Binnengewässer Afrikas. Hauptstadt und größte Stadt des Landes ist Lilongwe. Amtssprache ist Englisch, Chichewa die am weitesten verbreitete Sprache. Mehr als 80 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zum Christentum.  In vorkolonialer Zeit war Malawi Teil des Königreichs der Maravi. Seit 1891 befand sich das heutige Staatsgebiet unter britischer Herrschaft. Nach der Unabhängigkeit 1964 bestimmte Diktator Hastings Kamuzu Banda fast drei Jahrzehnte lang die Geschicke des Landes, ehe er 1993 in einem Referendum abgewählt und der Wandel zu einer Präsidialrepublik mit Mehrparteiensystem eingeleitet wurde. |
| **Folie 3** | Malawi zählt zu den 20 am wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung leben von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag. Laut einer Studie der Bank Credit Suisse von 2017 ist Malawi zudem das Land mit dem niedrigsten Vermögen pro Kopf weltweit (114 US-Dollar). |
| **Folie 4** | Die Armut trifft Kinder und Jugendliche am härtesten. Sie bedroht ihre Rechte auf Leben, Gesundheit, Ernährung, Bildung, Partizipation und Schutz vor Ausbeutung. Aufgrund überfüllter Klassen, fehlender Unterrichtsmaterialien und mangelhafter Infrastruktur erreichen nur 26 Prozent aller Schülerinnen und Schüler einen allgemeinen Bildungsabschluss. Bei den Mädchen sind es sogar nur 16 Prozent. Viele Kinder sind unter- oder mangelernährt. |
| **Folie 5** | Die Organisation SCOPE will Familien eine ausgewogene Ernährung ermöglichen. An den Schulen vermittelt sie Kindern und Eltern die Prinzipien der Permakultur – und ermöglicht ihnen so, regelmäßig frisches Obst und Gemüse zu ernten. |
| **Folie 6** | Der 13-jährige Chimwemwe zählt zu denen, die von der Arbeit der Partnerorganisation von Brot für die Welt profitieren. Wie die zehn anderen Jungen und Mädchen, mit denen er Seite an Seite arbeitet, gehört er dem Permakultur-Club der Schule von Mantchewe an, einem Dorf im bergigen Distrikt Rumphi im Norden Malawis. |
| **Folie 7** | Konzentriert arbeiten Chimwemwe und die anderen, sie erneuern Gräben, die quer zum Abhang hinter ihrer Schule verlaufen. Noch brennt die Sonne vom Himmel. Doch alle warten auf das Ende der Trockenzeit, auf „Chizimyalupsa“, den „Regen, der die Spuren des Feuers entfernt“. Wenn er kommt, soll das Wasser nicht ungebremst den Hang hinabstürzen und Wege und Beete zerstören. Die Mitglieder des Permakultur-Clubs wollen das Wasser umleiten und auffangen, nutzbar machen für Bäume und Garten. |
| **Folie 8** | Der Regen ist dringend nötig in Malawi, wo die Klimakrise den Menschen immer extremere Wetter­phäno­mene beschert: langanhaltende Dürren trocknen das Ackerland aus, heftige Regen­fälle spülen die wertvolle Humusschicht weg.  Oft schwinden die Getreidevorräte bereits vor der nächsten Ernte, dann müssen die Familien ihre Nahrung rationieren und Mahlzeiten ausfallen lassen. „Hunger season“, Hungersaison, nennen die Menschen diese Zeit des Jahres. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 9** | Saatgutkonzerne nutzten die Not der Menschen aus. Unterstützt durch Regierungspro­gram­me verkauften sie der Bevölkerung hybride Maissorten, die ertragrei­cher sind. Maisbrei, in Malawi Nsima genannt, ist dadurch zum Hauptnahrungsmittel geworden. Doch Mais ent­hält nicht nur weniger Nähr­stoffe als traditionelle Feldfrüchte, sondern treibt die Kleinbau­ern­­familien auch weiter in die Armut. Denn er benötigt teure Düngemittel und das Saatgut muss jährlich neu gekauft werden. |
| **Folie 10** | „So kann es nicht weitergehen“, sagt Chifundo Khokwa, Agrarwissenschaftlerin und Leiterin von SCOPE. „Der Staat sollte das Wohl der Menschen im Blick haben, nicht die Profite der Unternehmen.“ Das Ziel von SCOPE ist es, Menschen unter schwierigen Bedingungen den Anbau vielfältiger Lebensmittel zu ermöglichen. Den Kontakt zur Bevölkerung sucht die Orga­­ni­sation über die Schulen: „Dort erreichen wir zwei Generationen auf einmal: die Kin­der und ihre Eltern“, erklärt Leiterin Khokwa. |
| **Folie 11** | Inzwischen arbeitet SCOPE mit 40 Schulen in ganz Malawi zusammen. Die Partnerschaft mit der Mantchewe Primary School begann im Jahr 2012. Im Laufe der Jahre hat sich das ehemals staubige Gelände in ein kleines Paradies verwandelt: Pinien spenden Schatten, am Rand des Schulhofs gedeihen Mangos, Bananen und Zuckerpflaumen. Im Gemüsegarten wachsen Salat und Chinakohl, Auberginen, Tomaten und Zitronengras. |
| **Folie 12** | Neben den Abflussgräben, die die Kinder aus dem Permakultur-Club erneuern, gibt es dank SCOPE noch ein zweites Wasser-Projekt: Über das Dach eines der Schulgebäude wird Regen in einen 10.000 Liter fassenden Tank geleitet. Ein zweiter, 55.000 Liter großer Tank wird gerade fertiggestellt. |
| **Folie 13** | Startet eine Schule neu im Programm, werden zunächst einige der Lehrkräfte im Permakul­tur-Konzept geschult, das sich an der Natur orientiert und aus unterschiedlichen Baustei­nen besteht. Unter anderem werden natürliche Dünger hergestellt, die ausgelaugte Böden wieder fruchtbar machen. Regenwasser wird durch Gruben versickert, um den Grundwas­ser­­spiegel zu erhöhen, Beete durch Mulch geschützt und verschiedene Pflanzen in Misch­kul­turen angebaut, so dass sie voneinander profitieren können. |
| **Folie 14** | Die ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer gründen dann an ihrer Schule einen Permakultur-Club, parallel dazu geben sie ihr Wissen an die Eltern weiter. Gemeinsam legen sie Schul­gärten an, säen, pflanzen, gießen. Außerdem kümmern sie sich um die Baumschule, in der Pinien-, Kaffee- und Mangosetzlinge wachsen. |
| **Folie 15** | Und sie legen einen Komposthaufen an: ein raffiniertes Gemisch aus Blättern und Gras, Tierdung, Erde, Kohle, Maiskleie und Asche, das mithilfe von Wasser, Zucker und Hefe zum Fermentieren gebracht wird. Drei Wochen lang wenden Chimweme und die anderen den Kompost täglich mit einem Spaten, bis der so entstandene Bio-Dünger fertig ist. |
| **Folie 16** | Das erwor­bene Wissen nutzen die Familien auch zu Hause. So wie Ellen Mhango, Chimwemwes Mutter. Sie pflanzte Mango-, Orangen-, Avocado- und Macadamiabäume. Und sie legte Beete an, in denen Süßkartoffeln, Chili- und Kaffeepflanzen wachsen. Auch ihre Kinder halfen mit. Vor allem Chimwemwe. „Stolz bin ich besonders auf das Kürbisbeet“, sagt er. Das hat er ganz alleine angelegt, er gießt es jeden Morgen und jeden Abend. |
| **Folie 17** | „Wir leben jetzt viel gesünder als früher“, sagt Ellen Mhango, „und teuren Dünger spare ich mir auch.“ Hin und wieder könne sie sogar einen Teil ihrer Ernte verkaufen und etwas Geld zur Seite legen. Nach und nach möchte sie ihren Hof vergrößern. Als nächstes will sie Hüh­ner kaufen, Enten und Ziegen. |
| **Folie 18** | Reich ist die Familie immer noch nicht. Strom zum Beispiel kann sie sich auch weiterhin nicht leisten. Aber Ellen Mhango weiß nun, dass ihre Kinder auch morgen wieder satt werden. |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/malawi-hunger

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, Thomas Knödl

**Text** Sara Mously

**Fotos** Jörg Böthling

**Gestaltung** Thomas Knödl